Sanol-Blut-Salz

SALT SANGUINIS

Ein vorzügliches Mittel in Dyspepsie, Magenkatarrh, Blähungen, Regelung des Stuhlgangs usw. Das Blutsalz ist eine dem Salzgehalt des Blutserums nachgebildete Salzmischung und ist in seiner Wirkung ebenso milde wie nachhaltig. Vollständig harmlos, auch wenn eine lange Zeit hindurch genommen. Preis 50c. Zu beziehen von allen Apotheker oder der

The Sanol Mfg. Co., Ltd., Winnipeg, Man.

U-Bootfahrt an der Front

Von Otto v. Gottberg,
Kriegsberichterstatter.

„U 47 für längste Fahrmöglichkeit klar machen", lautet angeblich der Befehl, der an einem Februarmorgen um 7 Uhr früh dem aus der Kammer zum Tagesdienst auf der Werft kommenden Kommandanten zugeht. — Vom Wachtschiff, einer alten Korvette mit dem eisernen Kreuz von 1870 am Vordermast, die den Besatzungen der U-Boote nach ermüdenden Fahrten für Tage des Ausruhens und Rüstens zu neuer Unternehmung ein behagliches Kasernenleben bietet, sieht der Kapitänleutnant seine Mannschaft anrücken.

Der Trupp hält auf der Landungsbrücke von Stein, an der das schlanke graue Fahrzeug mit der schwarzen Nummer 47 mit Tauen hängt. Auch vom Boot treten Leute hinzu. Der älteste Deckoffizier meldet die Mannschaft zur Stelle. Der wachhabende Offizier und der leitende Ingenieur des Bootes heben die Hände zu den Mützen, um dem Kommandanten ihre Anwesenheit zu bekunden. „Also, endlich", beginnt der Kapitänleutnant. Seine kurzen Worte wecken heiteres Schmunzeln auf dreißig Gesichtern, denn das neue Boot ist bisher nur Probefahrten gemacht und wurde jetzt in der Werft für seine Feuertaufe überholt.

Die Stunden bis zum Auslaufen sind kostbar und weitere Worte des Kommandanten darum kurze Befehle, die dem Personal sagen, wie die Maschinenvorräte, Frischwasser und Proviant — bis zur Halskrause. — zu ergänzen sind. Die Schar steht auseinander und eilt mit dem stolzen Eifer ungeduldiger Erwartung zu ihren Pflichten.

Dem Kommandanten folgen die beiden Offiziere über eine von der Brücke zum Fahrzeug gelegte Planke auf das Schiffchen. Ein Matrose reicht ihnen Werkzeug, die der U-Bootsbewohner nie aus der Hand legt, weil er nach jeder Berührung mit dem Oel triefenden Stahl der Wände, Türen oder Treppen die Finger trocknen muß. Die Türen sind enge runde Löcher. Durch eins auf dem Achterschiff steigt der Kommandant über eine schmale, senkrechte Eisenleiter — des U-Boots Treppe — in die von Glühdraht erhellte Tiefe.

Das Gewirr von Leitungsdrähten und Maschinen im engen Raum.

Die Luft ist von Oelgeruch so schwer und dick, daß sie auf die Lungen des Landbewohners drückt, obwohl der Deckel des Luks offen stand. Die an Bord Tätigen atmen sie wie reinen Ozon, denn auch wenn für Tage alle Luken geschlossen sind, tat eine Gruppe hier im achtern Maschinenraum ihren jeden Nerv anspannenden Dienst mit dem Bewußtsein, daß Schläfrigkeit oder ein Fehlgriff dreißig Menschen das Leben kosten kann.

Von ihren Käpsen oder Ellbogen bei jeder Bewegung gestoßen, schlägt in Hängematten eine gleiche Zahl von Matrosen, die im Lärm surrend schwingender Räder und stampfend tastender Maschinen Schlummer und Erholung für die nächste Wache, nämlich Arbeitsschicht von vier Stunden, finden müssen. So schmal ist der etwa drei Meter lange Raum, daß ein normal gewachsener Mann mit beiden Händen die feuchten, kalten Stahlwände zur rechten und linken berührt, wenn er in der Mitte die Arme vom Körper nur zu halber Höhe der Schultern hebt.

Ein Netz von Leitungsdrähten, ein Gewirr von Hebeln, Griffen und Instrumenten trägt hier das hohle Deckblatt der schwimmenden grauen Zigarre von Stahl. Der Kommandant prüft es und windet sich durch das Loch in der Vorderwand in die Kommandozentrale. Dort übt während der Fahrt der leitende Ingenieur einen vielseitigen Dienst. Mit wenig Personal muß er ungemein komplizierte Maschinen bedienen und oft Reparaturen ausführen, von deren Gelingen die Existenz von Schiff und Besatzung abhängt.

Wachsame Sorgfalt im Dienst des Unterseebootes.

In den Turm darüber, die Zentrale, klettert der Kommandant und legt wieder prüfende Finger auf Hebel oder Griffe. Einige Leute sind zur Hand und müssen Geräte spielen lassen. Etwa das Ein- und Ausfahren des Sehrohrs, sein höher oder tiefer Gleiten, wird erprobt. Durch das Turmwerk, dessen Eisendeckel vor dem Knacken alle Augen beobachten, wird, kommt der Kommandant auf die kleine Brücke am Vorderschiff, das unterwegs ihm, dem wachhabenden Offizier und dem Bootsgänger Platz bietet. Ueber das Deck folgen wir ihm in den Turmraum und treten mit der Turmleiter. Seine Haut ist durchsichtig. Die glatten Stahlhüllen naturgetreuer Silberfische. Er spricht mit dem Obersteuermann, der als Wachoffizier auch die Kommandierung übernimmt und sie vor der Küstreise zum Schießen fertig machen soll. Es will gelernt sein, denn der Torpedo ist nicht nur eine komplizierte und diffizile Waffe, sondern ein feines Kunstwerk! Die geringste Störung aller Kostbarkeit läßt es verlangen und macht dem Führer für immer eine Gelegenheit zum Schießen. Und „Der verlorene Augenblick, der kommt kein Mensch zurück", heißt es gerade im Unterseebootdienst. Wachsamste Sorgsamkeit herrscht allein die Kasernenzeit der gemütlichen Sprengmassen, der das Schießen zu Ehren gereichen konnten.

Im Vorderschiff liegt der Kommandant in eine weite Stahlkammer. Auch sie ist zugleich Maschinen- und Waffenraum. Ueber Gerät und Apparaten staksklein Platz gemalten, die eine dienstbare Besatzung tragen werden. In einem Flammenmeer dieser sieht der Koch gerade genug Platz, um vor dem spuckenden aus einer Pumpenturbine gebogenen Herd zu stehen. Geheizt wird er nach durch Elektrizität, damit der niemals einschlafenden Gefahr von Kaffee und Kohl nicht auch noch Kohl oder Dunst schwängern.

In zwei Kammern von Koffergröße vor der Küche schlafen je zwei Deckoffiziere — der Wachhabende und der leitende Ingenieur. Ein Stückchen nicht größer ist das der Kommandanten. Immerhin konnte er es allem benutzen, wenn der Drang ihn unterwegs nicht dauernd in der Zentrale oder auf der Brücke hielte. Hier gibt es jetzt wenig Bewegung. „Heute Nacht nimmt" der Maat auch ein Bad. „Weil der Mensch an Bord während der Fahrt in den Kleidern kommt und jeder Tropfen Seewasser, auf das zum Schutz rauhen Wetters auf der Brücke zu verzichten ist, Dunst in der Kammer und Korrosion verursacht."

Für zwei Nächte und Tage hat die Besatzung durch längere Stunden sich genügend erholt. Dann wird der Kommandant zum Rattlerdasein aufscheuchen und ihn mit einem Ruttling des Befehls, zum Aufbruch des nächsten Tages ausgestattet.

Fertig zum Auslaufen.

Es ist morgen 7 Uhr früh, als er — die Wachen rot und der Augen hell — aus seiner Kammer mittels Schritten über das Deck geht. Seine Stimme meldet dreimal Mannschaft zum Kommando „Klar zum Manöver" ruft. Der Bursche reicht ihm Jacke und Hose von schwarzem Leder mit Wolle gefüttert. Er schlüpft in den gegen Schmutz, Nässe und Kälte schützenden Schutzlederkittel und steigt auf die Brücke. Die Augen überfliegen zum letzten, doch niemals und von keinem Meer das er sich in Jahren nützlich Dienens gewann. Sie setzen auf Deck der Matrosen klar zum Leinenlosewerfen. Vom Kommandoturmgeländer, in der neuen Hand die Sprechleitungen für Maschinen und Steuer, meldet eine Stimme: „Maschinen klar". Also Landwärts. Der Kommandant befiehlt: „Leinen los!"

Die Taue fliegen auf die Landungsbrücke. Der Kapitänleutnant ruft mit lauter knapper Worte, die den Maschinengang das Rad treiben lassen. Langsam nimmt U 47 Kurs zum Ausgang. Von den grauen Wachtschiffen winken ein paar Hände. Worte fliegen herüber und lassen die beiden Offiziere auf der Brücke lachend zu den Mützen greifen.

Es sind Scherze, denn die junge Besatzung nimmt den Abschied von kameraden nicht tragisch und wenigstens nicht bei ihrer Rückkehr von Erfolgen, die hart am Tode vorbeiführten. Heute Nachmittag wird „Willkommen alter Kameraden" grüßen ein Winkspruch der Schwesterschiffe, nach langer, selten mühseliger Fahrt nach Verrichtung eines Kommandos, das England tragenden Dampfern der Kommandant von U 20 erteilt.

Das ungeahnte Wunder des illustrierten Dampfers.

Die Matrosen verschwinden unter Deck. Auch die drei Männer auf der Brücke schließen für ein Weilchen in den Turm, den das Wasser des Tauchgartens füllt. Der Kommandant läßt ein letztes Mal die Ente zur Probe tauchen, stellt sie mit allen Maschinen in seiner Hand, taucht wieder empor und auf die Brücke.

An größeren Kriegshäfenengen liegt die Zigarre vertäut. Ernste Augen blicken von dort auf den kleinen grauen Bruder, der so knapp und unverraucht, so flink und fröhlich feindwärts saust. Der Mann auf den bestückten schwimmenden Bastionen murmelt gute Wünsche: Möge David den Goliath fällen! Hinter den schweren Geschützen riesiger Linienschiffe stehen ein ungeheuer Wagnis, daß die Nordsee ihren Angriff vor des Feindes Meerestore tragen will.

Aber der Wind, der mit dem Atem von Frühling und Weg Lust und der Heimat weht, gibt dem kleinen grauen Bruder Recht. Mitsendet trägt er Segen, Gruß und Liebe eines ganzen Volkes, aber auch heißen Hasses unbeugsamen Willens zum Trutz und Wehr, der nach vorn und Nordwesten bläst er auf die Flagge wie in heißer Angriffslust.

Der Steuermann nimmt zu Ehren rufend Kommando: U 47 zum Ruf der Matrosen am Feuerschiff vorüber. Sein Führer schwenkt die Mütze. Von letztem Gruß mit deutscher Heimat nachhin der beiden Offiziere auf der engen Brücke, blicken einmal noch zurück und dann steig nonnis. Ihre Augen liegen auf dem Meer. Die Mienen sind hart, die Gesichter lauter geworden. Aufgeregt heftig zog Hinter jeder Welle mag der Tod oder die Gelegenheit sein, ihn dem Feind zu schicken liegen. Es ist böses, hartes Wetter. Sie rüsten ihren Anzug für Sturm. Mag die Fahrt ohne Unterbrechung zwei oder drei Tage dauern, sie werden ohne Kleidwechsel wie ohne Schlaf auf Posten stehen oder gar sich aus Brückengeländer binden lassen, wenn Wehen oder Wogen sie in die Tiefe zu reißen drohen.

Der Dienst der Führer der Waffe kennt keine Abspannung. Wenn der Hunger sich meldet und die Stunde der Mahlzeit schlägt, lassen sie sich gefüllte Teller auf die Brücke reichen und haben über ungeheure Suppe selben zu klagen, weil die eine verlorene, ewig auch hasselnde alte Sünderin Nordsee mit Spritzern die Speisen würzt.

Der Kommandant verzieht gerade beim Mahl den Teller umgerecht zu halten, als der das Doppelglas rings um den Horizont weidende Wachhabende backbord voraus eine Rauchfahne meldet. Der Teller fliegt aus der Hand. Ein Befehlswort der Kapitänleutnants läßt ein Glockensignal schrillen. Da rücken unter im Magen des Schiffes sich die geübten Hände der mustergültig erzogenen Mannschaft in Hast aber auch sicherer Ruhe. Sie rufen das Auge des Führers auf seinen deuten bei den schwierigen Hantierungen, die ihm am Erfolg wie Schiff bringen können. Darum feiert auch auf der Rhede Triumphe der alte preußische Drill und die lange treue Friedensarbeit unserer Offiziere. Sie erzog den tapferen deutschen Mann zu einem Soldaten, der mit sicherem ins Feuer geschickt werden kann.

Das Boot verlinkt unter der Oberfläche.

Die Finger der Hände drunten lösen gurgelndes Meerwasser in die Ballasttanks einlassen. Die drei Männer auf der Brücke hasten in den Turm, der im Nu im Meer versinkt und nur das Sehrohr über der Oberfläche reckt. Das Tiefenfeuer auf den Kommandant dabei spielen. Durch das Periskop blickt er zum Horizont, der mit einerem Kreis als vorher im ihm Schiffchen mit den Wellen hegt. Darum heißt es warten auf den Dampfer, um ihn nicht zu verraten will.

Der Fremde könnte eine feindliche wie eine neutrale Flagge führen und in beiden Fällen vielleicht durch Funkenspruch von der Gegenwart von einem deutschen U-Boot erzählen. Das würde Schiffe feindlicher Nationen zum Abdrehen und Flüchten veranlassen. Im Warten offiziert der Kommandant den Stahldeckel vor einem Turmfenster. Sie lichter Smaragd glänzt die dicke Scheibe.

Grünlichtum wie der Unterrichtsort in Märchenhallen dringt in die Zentrale ein Licht, wie es manche Tropfsteinhöhle erhellt. In Gottes Aquarium blickt das Auge durchs Fenster. Runde Quallen, Tonne im Kampf mit jedes Tages ewigem Feind, der See, Nerven und Muskeln zu stählen. Aber der Krieg läßt das U-Boot auch im Ringen mit fünffacher Uebermacht die alte Rotzsee dort befahren, wo sie vor des Gegners weißen Gestadeflanken das grüne Blatt des Lorbeers oder — kein schlechterer Soldatenschmuck — die Immortellen für gefallene Helden trägt!

„Der Dampfer, Herr Kapitänleutnant", meldet der Wachhabende und fügt hinzu: „ein Holländer". Der Kommandant späht durch das Sehrohr. Funken kann der Fremde nicht und ist nach dem Festland unterwegs. Also mag U 47 auftauchen. Vergrößert doch die hohe Ueberwassergeschwindigkeit den Aktionsradius. Das Tauchen aber verlangsamt die Fahrt und verbraucht elektrische Kraft. Sie dient dem Kampf. Darum knausern unsere U-Bootskommandanten wie Geizhälse mit ihr. Sie und ihre Leute frieren und darben, damit sie zu unserem Nutzen Schaden und Tod in den Feind tragen können.

Für Wochen sind die Boote in grimmiger Winterkälte unterwegs gewesen. Ihre elektrisch geheizten Oefen wurden fast niemals gewärmt. In kalten feuchten Stahlkammern wacht und schläft die Besatzung, um elektrische Kraft für den Kampfzweck zu sparen. Die Glieder sind steif und die Zähne klappern, aber über des Kadavers Behagen muß ein Höheres, muß Deutschland über Alles gehen. Da essen kann die Frierenden kalt, damit der winzige Herd keine Elektrizität verzehrt.

Von Leid und Mund sparen sie sich so die Kraft, die uns Sicherheit und Erfolg bringt, die vielleicht wieder die Hochstraßen des Meeres öffnet und dann unseren Magen füllt. Daran sollen denken die Toten und Närrinnen, die des Bäckers Laden um Brocken stürmen!

Selbst im Unterseeboot versagt der Humor nicht.

Zweieinhalb Tage und zwei Nächte dauert jetzt die Fahrt. Eine treffende Mine wird erspäht und zu Nutzen friedlicher Schiffahrt durch das Feuer aus Maschinengewehren zum Explodieren gebracht. Dann wird es wieder Abend und auch der Kommandant müde. Die Ballasttanks füllend, legt er sich in seine sandige Wiege, um auszuschlafen. Auch die Mannschaft hat's nach hartem Dienst nötig, obwohl darauf gehalten wurde, daß die wachfreie Hälfte sich stets zum Schlummern in die Kojen legte. Ein schlafender Mensch verbraucht vom kostbaren Sauerstoff weniger als ein wachender. Darum muß der deutsche Matrose fürs Vaterland nicht nur zu kämpfen und sich der in Eisenbahnwagen angeheftete Vorschrift von Linienkommandanten zu schweigen, sondern auch — zu pennen verstehen. Doch das Verlangen nach Anregung und Zerstreuung heischt für ein halbes Stündchen sein Recht. Das Grammophon knarrt, und vielleicht macht die Bordkapelle Musik. An Instrumenten gibt es allerhand, denn zwischen Matrosenkojen wird ein alter Haarkamm und ein Blatt Klosettpapier zur leidlichen Mundharmonika. Daß auch sonst der fröhliche Humor der Mannschaft nicht versagt, sehen wir am nächsten Morgen.

Nachdem der Kommandant durch das Sehrohr vorsichtig nach verdächtigen Fahrzeugen ausspähte, läßt er die Ballasttanks auspumpen und U 47 auftauchen. Die See ist glatt, als der Rudergänger den Deckel vom Turmluk öffnet. Mit den Beinen dammelnd setzt sich der Kommandant auf den Rand des Turmes und trinkt behaglich in tiefen Zügen trüber Kaffee und klare Gottesluft.

Immer noch ist nichts zu sehen, und auch die Besatzung darf Besseres als den Geruch von Maschinenöl atmen. Die Leute kommen an Deck. Ein Matrose trägt einen ungemein sauber und sorgsam in Oelpapier verpackten Kasten. Vielleicht ist es eine Liebesgabe, die nicht zu oft auf U-Boote gelangt und darum des Kommandanten Interesse weckt. Da ... ist der Kerl toll geworden? Er will das Paket über Bord werfen. „Schulze, her mit dem Kasten!" Von Ohr zu Ohr grinsend kommt der Matrose.

„Was ist darin, Schulze?"

„Die alten Knochen vom gestrigen Fleisch, Herr Kapitänleutnant!"

Und der Kommandant liest die Aufschrift: „Seiner Exzellenz dem Herrn Minister Grey in London". Die Adresse zeigt, wie gesund unser Mann vor dem Mast zu denken versteht.

Ein neuer Tag des Spähens, Lauerns und Versteckens beginnt mit der Weiterfahrt. Er wird lang, denn vom klaren Himmel scheint Abends der Mond. Darum kommt vielleicht Gelegenheit, es U 24 nachzutun. Das Boot fuhr am Silvester der Heimat fern. Vor einer Stunde um 40 Minuten hatte das neue Kriegsjahr begonnen, als Kapitänleutnant Z. über silberhellen Wellen einen fernen Schatten sah. Er wußte, nicht, daß vor einer Stunde und vierzig Minuten drei Kameraden, ihre Gläser hebend, ihm ein englisches Kriegsschiff „gewünscht" hatten. So lange brauchte der Wunsch, um über die Nordsee zu fliegen. Dann ward aus dem Schatten auf silberhellen Wogen der „Formidable".

Die Glocken schrillten ihr Alarmsignal. Unten traten alle Leute der Besatzung auf ihre Posten. „Fertig zum Schuß", befahl der Kommandant und zielte. Ohne Atem hörte auf das Kommando „los" die Besatzung, um elektrische Kraft für den Kampfzweck zu sparen. Die Glieder sind

Verdankt ihr Leben „Fruit-a-tives"

Heilte Magenbeschwerden und Kopfschmerzen

Palmerston, Ont., 20. Juni 1913.

Ich glaube wirklich, daß ich mein Leben „Fruit-a-tives" verdanke. Seit meiner Kindheit war ich in ärztlicher Behandlung und hatte Doktorrechnungen zu bezahlen. Ich war so krank und schwach, daß mich die Leute auf der Straße fragten, ob ich ohne Hülfe weiterkommen könne. Die ernsten Magenbeschwerden und furchterlichen Kopfschmerzen machten mich beinahe verrückt. Vor einiger Zeit erhielt ich eine Schachtel von „Fruit-a-tives" und die erste Schachtel tat mir wohl. Mein Mann war entzückt und riet mir, den Gebrauch fortzusetzen.

Heute fühle ich mich wohl. Der mich auf der Straße vorgehende Arzt bemerkte mein gutes Aussehen und fragte mich nach dem Grund. Ich sagte: „Ich nehme Fruit-a-tives." Er sagte: „Nun, wenn „Fruit-a-tives" Sie so wohl machen, dann nehmen Sie diese weiter. Sie tun mehr für Sie wie ich kann."

Jean H. P. Williams.

„Fruit-a-tives" werden von allen Händlern verkauft zu 50c die Schachtel, sechs für $2.50. Versuchsschachtel 25c nach Empfang des Geldes portofrei von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Der französische Kriegsminister M. Millerand und die russische Prinzessin Kantakuzene besichtigen ein Ambulanzautomobil, welches von Rußland nach Frankreich geschickt worden war.

Buch zum Leibweh-Lachen.

Sammlung der lustigsten Erzählungen, Schwänke und Streiche, daß einem bei Herz im Leibe wackelt. Wer dieses Buch liest, muß lachen von unten bis oben und überall. Illustriert, er Post 10 Cents. Klassikertext. S. Fischer & Co., 130 Fischer Block, Dayton, Ohio

CASTORIA

Für Säuglinge und Kinder

In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren

Immer mit der Unterschrift von *Chas. H. Fletcher*

Das englische Manchester Regiment erstürmt das Dorf Givenchy in der Nähe von La Bassee. (Dieses Bild wurde zuerst in der englischen Zeitschrift „London Sphere" veröffentlicht)

Erbschaften

Bankguthaben und sonstige Forderungen einkassiert.
Vollmachten usw. ausgefertigt.
Vermögens-Beschlagnahme beseitigt.
Schiffskarten aller Linien.
Geldauszahlungen nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn garantiert.

J. Lehrenkrauss & Sons
Bankgeschäft Estbl. 1878
359 Fulton St., Brooklyn, N. Y.

Einige wertvolle Geheimnisse enthüllt

Zitronen drei Monate frisch zu erhalten, Eier und Butter sechs Monate frisch zu erhalten, Hühner den ganzen Winter und über die ganze Mauserzeit gegen zu machen, das beste Mittel, um Bruthennen, Tauben und anderes Geflügel von Ungeziefer frei zu halten, dreimal soviel Hühner wie Hähne auszubrüten, einen Baumstumpf in fünf Wochen so verfaulen zu lassen, daß man ihn mit der Picke herausziehen kann, Moskitos zu vertreiben, neue Erfindung, alte Spitze wieder neu zu machen, kleine Kinder vom Beißen der Fingernägel abzuhalten, Whisky-Trinken in 72 Stunden ohne Anwendung von Drogen abzugewöhnen, Verstopfung durch ein natürliches Nahrungsmittel ohne Drogen oder Anstrengung zu heilen, Hühneraugen zu beseitigen, daß sie nicht mehr wiederkommen, Geschwüre und Beulen schnell zu beseitigen, der wissenschaftliche Weg, die Büste zu vergrößern, schmerzlos überflüssiges Haar in fünf Minuten zu beseitigen, Bläschen und Blattern zu beseitigen und eine schöne Hautfarbe zu erhalten, Sommersprossen zu entfernen, schnell unnötiges Erröten zu beseitigen, Ausschlag und andere Hautkrankheiten zu heilen, Kopfgeräusche zu beseitigen, Kopf- und Ohrengeräusche zu entfernen u. s. w., sofort Neuralgie und Hautfieber zu beheben, Ringe unter den Augen zu entfernen, Haarausfall zu verhüten, schlechtes Sehen zu verbessern, Runzeln zu entfernen, dauernd Schuppen vom Kopf zu beseitigen, Bettungeziefer sicher zu töten, Rheumatismus dauernd zu heilen, entzündete Augenlider zu behandeln, ferner das große Entfettungs-Geheimnis, einen erfrischenden Reinigungscream herzustellen; alles für 25c. Dies ist alles, was ich für obige und andere wertvolle Auskunft, die Ihnen wunderbar nützen wird, berechne. Ich verkaufe keine Präparationen, Zufriedenheit garantiert.

Prof. W. C. Woodward
Box 115, Clementon, New Jersey.

sich zu bewegen, in Spannung, bis die Luftzeit des Geschosses verstrichen war. Einen dumpfen Knall trug das Wasser laut und vernehmlich durch die Stahlwände.

Ein Hurra löste die zusammengepreßten Lippen und „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" knarrte jubelnd das Grammophon. So schickte U 24 Britannien den Neujahrsgruß der deutschen Flotte.

Wenn U 47 ähnliches leistet, werden den Erfolg nur die drei Männer in der Zentrale schauen. Die junge Waffe kämpft ohne zu sehen. Der heutige Kommandant von U . . . entließ einst einen tüchtigen Matrosen zur Reserve und fragte, ob er einen Wunsch für die letzte Tagesfahrt habe. „Jawohl, Herr Kapitänleutnant, ich möchte vor dem Ausscheiden ein einziges Mal aus dem Boot die Oberfläche des Wassers durch das Sehrohr gesehen haben."

Dem Führer kam zum Bewußtsein, wie die Leute ihren Dienst versehen. Sein Erlebnis sprach sich unter den Offizieren der Waffe herum und sie rufen nun ihre Untergebenen ans Sehrohr oder lassen sie, wenn es möglich, auch das Sinken eines getroffenen Fahrzeuges schauen. Dabei hob ein am Bug verwundeter britischer Frachtdampfer im Ersaufen neulich das Heck. Senkrecht wollte er in die Tiefe schießen, aber zauderte noch. „Ach Jott doch, Herr Kapitänleutnant", bat ein Matrose, „wollen wir ihm nicht hinten rauf auch noch einen jeben!"

Unfaßbar.

1. Gauner: „Nanu, du hast ja so 'nen noblen Spazierstock!"

2. Gauner: „Na' man, wo ick den gekauft habe?"

1. Gauner: „Wat gekauft haste ihn?!"

Er kennt sich.

Professor (der im Spucknapf seine brennende Zigarre liegen sieht): „Hm, hm — ich werde doch nicht am Ende in den Aschenbecher gespuckt haben?!"

Begründung.

„Nicht wahr, auch wenn ich verheiratet bin, wirst du mich noch manchmal besuchen?"

„Gewiß, man soll seinen Freund auch im Unglück nicht verlassen!"

Richtige Verteilung.

Erster Bauer (vorwurfsvoll): „Auf deine Bäum' do nest'n a Haufen Krähen, nu alle Morgen kommen's 'runter un futtern auf meine Felder."

Zweiter Bauer: „No meil Dös wird sehr richtig verteilt sein, wenn i 's Nachts gib, nachher kannst du 's Frühstück geben."

Zu viel.

Frau Krause, was war denn Ihr Mieter, der Dichterling, für einer?

O je! Die Miete is er mir schuldig jeblieben und denn hat er ooch noch een Jedicht uff mir jemacht!

Ins Stammbuch.

Ob Samt, ob Leder, —
Sein Kreuz hat jeder.

Die Mutter

Der Föhn rauscht vom Bergwald
Und die Aecker stehen bang:
Ihr drei Moosbauernbuben,
Schlaft ihr heute so lang?

Ach, die pflügen mit Schwertern
In den flandrischen Wind;
Und die Alte daheim
Sitzt am Spinnrad und sinnt:

Einst schenkt ich mein Leben
Dem Hof und dem Haus.
Muß es dreifach nun geben
Für die Heimat hinaus.

„Jugend".

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Courier".